



Editorial
Sie haben die Wahl!



„Würdest du bitte das nächste Editorial schreiben?“ Diese Anfrage unseres Präsidenten erreichte

mich auf so nette Art, dass ich kaum die WAHL hatte, nein zu sagen. Hier also einige wahlsinige Gedanken:

Wir leben in einer Zeit, in der wir dauernd auswählen können (müssen). Beim Einkaufen stehen wir vor der Wahl zwischen Batteriehühner- oder Freiland-Eiern und auch im Job können viele von uns wählen, ob wir voll- oder teilzeitlich arbeiten wollen. Riesig ist auch die Auswahl an Freizeitbeschäftigungen oder Feriendestinationen. Doch bedenken wir dabei auch, dass viele unserer Mitmenschen wenig bis keine Möglichkeit haben, frei auszuwählen, oder höchstens zwischen „schlecht“ und „miserabel“? Und wie steht es mit dem Vorrecht, seine Regierung zu wählen?

Der grösste Teil der Menschheit hat dieses Recht nicht, oder nur sehr beschränkt. Doch wir, die wir immer wieder dazu eingeladen und aufgefordert sind, sind oft so uninteressiert und unmotiviert, von diesem Recht Gebrauch zu machen! Im Oktober haben wir wieder die Wahl, packen wir diese Gelegenheit und wählen wir mit Überzeugung!

Paul Blösch-Althaus, a. Stadtrat Biel und Kassier EVP Nidau

Verhältnis Kirche-Staat
Bleibt die Kirche im Dorf?

Der Grosse Rat hat darüber debattiert, wie das Verhältnis zwischen Kirche und Staat neu geordnet werden soll. Da es sich dabei um ein Kernthema der EVP handelt, sind wir als Partei in dieser Frage besonders herausgefordert.

Der Grosse Rat hat entschieden, dass der Kanton die Pfarrerröhne zwar weiterhin aus allgemeinen Steuermitteln finanziert, die Pfarrer selber aber neu von den Landeskirchen angestellt werden. Ich habe diesen Entscheid mitgetragen. Überall auf der Welt ist es der Normalfall, dass die Pfarerschaft von der Kirche angestellt und (geistlich) geleitet wird. Mit der Änderung des Angestelltenverhältnisses haben wir die Chance, eine gerade auch aus theologischer Sicht fragwürdige Situation zu ändern.

Vorsichtige Weiterentwicklung
Meiner Meinung nach muss die Partnerschaft zwischen Kirche und Staat vorsichtig weiterentwickelt werden. Nirgendwo in der Schweiz sind Staat und Kirche so eng miteinander verflochten wie im Kanton Bern. Angesichts der heutigen spirituellen bzw. religiösen Vielfalt jenseits der Landeskirchen ist das nicht mehr zeitgemäss. Mit der Entflechtung von Kirche und Staat erhalten die Kirchen zudem mehr Autonomie, um ihre Angelegenheiten verstärkt nach eigenen Massstäben zu gestalten sowie ihre Dienste nach theologisch und seelsorgerlich sinnvollen Kriterien zu gewichten. Dennoch sollen die historischen Rechte der Landeskirchen nicht einfach über Bord geworfen werden. Insbe-

sondere die Reformierten sorgen dafür, dass die Kirche buchstäblich im Dorf bleibt und der Glaube nicht einfach ins Private abgedrängt wird.

Kooperation mit Freikirchen

Ich erwarte aber von den Landeskirchen, dass sie sich in Zukunft gegenüber den Freikirchen stärker öffnen und sich nicht weiterhin wie spirituelle Monopolisten aufführen. Viele Freikirchler bezahlen zusätzlich Kirchensteuern, weil ihnen auch die Landeskirchen am Herzen liegen. Es geht also darum, dass Landes- und Freikirchen vermehrt auf Augenhöhe kooperieren und den christlichen Glauben und das diakonische Anliegen gemeinsam in die Gesellschaft tragen.

Tiefgehende Erneuerung nötig

Bei der geplanten Neuregelung des Verhältnisses zwischen Kirche und Staat gilt es zudem zu beachten, dass es für eine tiefgehende Erneuerung der Landeskirchen mehr als nur Reformen struktureller Art bedarf. Die Kirchenstrukturen müssen mit



Leben sowie konkreten Inhalten gefüllt werden. Eine echte und grundlegende Reform gelingt deshalb nur dann, wenn sich die Kirchen

verstärkt auf ihre Wurzeln und ihren Kernauftrag – auf das Wort Gottes und dessen Verkündigung - zurückbesinnen. Das ist die Basis, damit die Kirchen wieder zu einer gesellschaftlich relevanten und prägenden Kraft werden – zur Ehre Gottes und zum Segen der Bevölkerung.

Philippe Messerli, Grossrat

Nationale Wahlen – regionale Kandidaten – bleibende Werte

Die Schweiz wählt! Wählen Sie EVP! - Wählen Sie unsere lokalen Persönlichkeiten und sichere Werte! Wir zeigen Ihnen, wie die die Kandidierenden aus der Region die werteorientierte Politik der EVP mit Leben füllen.

Nachhaltig leben



Philippe Messerli

1969, Nidau

Grossrat, Stadtrat, Geschäftsführer EVP Kanton Bern, Historiker

Nachhaltig leben ist mehr als nur ein Schlagwort. Für mich stellt sich dabei als zentrale Frage, unter welchen Bedingungen Leben nachhaltig ist und damit Qualität hat? Fördert das Wachstum der Wirtschaft wirklich unsere Lebensqualität oder ist es bloss ein ökonomischer Glaubenssatz, der in der Politik gebetsmühlenartig wiederholt wird und vor allem den Privilegierten hilft, noch reicher zu werden? Mir ist es ein starkes Anliegen, dass ein Umdenken stattfindet. Ein gutes Leben ist mehr als nur Wachstum! Nachhaltigkeit kann heissen, mit weniger auszukommen oder auf Unnötiges zu verzichten. Konkret bedeutet für mich nachhaltiges Handeln Entscheide zu treffen und umzusetzen, welche die nächsten 30-50 Jahre im Blickfeld haben. Zu oft

orientiert sich die Politik nur an kurzfristigen Erfolgen. Nachhaltigkeit bedeutet ebenfalls einen ressourcenschonenden Umgang mit unserer Welt. Es kann nicht sein, dass wir unsere Rohstoffe gedankenlos ausbeuten und den nächsten Generationen die Folgen aufbürden. Und nicht zuletzt heisst Nachhaltigkeit, dass der Mensch über Kapital und Gewinn steht. Nicht der Mensch soll der Wirtschaft dienen, sondern die Wirtschaft dem Menschen.

Gerecht handeln

An welchen Platz auf dieser Erde wir geboren werden, können wir nicht beeinflussen. So ist der eine Mensch in ein Land geboren worden mit erfolgreicher Wirtschaft und funktionierendem Sozialsystem, mit hoher Sicherheit, Wohlstand und mit intakter Natur. Der andere wird in ein Land geboren mit Wasserknappheit, kriegerischen Konflikten, ausgebeuteten natürlichen Ressourcen, ohne Sozialstaat und



Salomé Luder

1991, Jens

Bachelor Animation 3D

mit korrupter Regierung. Politisch Verantwortung zu übernehmen bedeutet für mich, Gerechtigkeit anzustreben, sei es in der Schweiz oder international. Bei uns sollen die Chancen möglichst gleich sein für eine gute Ausbildung. Unser Lebensstil

hier hat Auswirkungen auf andere Länder, gestalten wir ihn möglichst fair!

Menschen würdigen



Reto Aebi

1957, Worben

Reallehrer, Projektleiter SFV, Autor Swiss Olympic

Zehntausende Flüchtlinge sind zurzeit unterwegs in Europa; in der Schweiz merkt man davon noch gar nicht allzu viel – für uns darf das kein Grund sein, wegzuschauen. Deutschland soll uns ein Beispiel sein – viele Deutsche haben aus der Geschichte gelernt. Und die Schweiz? Die Zahl Hilfesuchender wird nicht kleiner werden! Wir müssen endlich eine klare Linie gegenüber den armen (oft diktatorischen) Staaten finden und die entsprechenden Regierungen nicht weiter mit wirtschaftlicher Zusammenarbeit (dazu gehört insbesondere auch der Bankensektor) stützen. Unterstützen wir doch umso mehr christliche Projekte in diesen Ländern und zeigen wir doch der Welt nicht eine Geschäftsmaske, sondern unser Gesicht der Nächstenliebe!

IMPRESSUM

Herausgeber: EVP Kanton Bern
Nägeligasse 9
Postfach
3000 Bern 7

Redaktion: Christof Erne

Kontakt Ortspartei: EVP Nidau
Philippe Messerli
Aalmattenweg 28
2560 Nidau
messerlis@gmx.net